

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus: *Journalismus, Krieg und Krisen*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



1.15

Gesellschaft

Journalismus, Krieg und Krisen – Medien und ihre Aufgaben in wechsellahenden Zeiten

Nach einer Idee von Werner Schabö-Böck



In einer Zeit in der es einen Krieg in Europa und gewaltige politische, gesellschaftliche, kirchliche und ökonomische Veränderungen gibt, ist die Frage nach dem Qualitätsstand und der Professionalität von Journalismus aktueller denn je. Die Präsentation der Gesellschaft in seinen Bereichen ist ein überaus wichtiges – weil einziges – Mittel für die politische Kommunikation. Die Lernenden setzen sich mit den Aufgaben und der Verantwortung der Journalisten auseinander und diskutieren die aktuelle Situation in der Medienbranche sowie konkrete Beispiele für einen verantwortungsvollen und wirksamen Journalismus.

LEHRPLANNUTZ:

Klassenstufe:

10-13

Dauer:

10-12 Unterrichtsstunden

Kompetenzen:

Die eigene Meinung argumentativ darlegen. Texte analysieren; journalistische Texte zusammenfassen. Arbeitsschritte ergebnisorientiert steuern; selbstständig recherchieren; Inhalte der Medien auf bewerten; journalistische Texte erstellen; andere werktüchtend analysieren.

Thematische Bereiche:

Funktionen von Medien, Aufgaben und Verantwortung von Medien-schaffenden, Sparten der Medien, Mediennetze

Medien:

Zeitungsartikel, Fernsehen, Software, Weblogs

I.15

Gesellschaft

Journalismus, Krieg und Krisen – Medien und ihre Aufgaben in wechselhaften Zeiten

Nach einer Idee von Marion Schadek-Bätz



© RAABE 2023

© colourbox

In einer Zeit in der es einen Krieg in Europa und gravierende politische, gesellschaftliche, klimatische und ökonomische Veränderungen gibt, ist die Frage nach den Qualitätsstandards und der Professionalität von Journalismus aktueller denn je. Die Polarisierung der Gesellschaft in vielen Bereichen ist ein alarmierendes Signal – wichtiger denn je sind gut recherchierte Informationen. Die Lernenden setzen sich differenziert mit den Anforderungen an die so genannte „vierte Gewalt“ auseinander und diskutieren die aktuelle Kritik an den Medien ebenso wie konstruktive Beispiele für einen verantwortungsvollen und diskursiven Journalismus.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	10–13
Dauer:	10–12 Unterrichtsstunden
Kompetenzen:	Die eigene Meinung argumentativ darlegen; Texte interpretieren; zentrale Thesen zusammenfassen; Arbeitsprozesse ergebnisorientiert steuern; selbstständig recherchieren; Inhalte als Podcast aufbereiten; pazifistische Theoreme erörtern; anderen wertschätzend Feedback geben
Thematische Bereiche:	Funktionen von Medien, Aufgabe und Verantwortung von Medienschaffenden, Sprache in Zeiten des Krieges, Medienethik
Medien:	Zeitungsartikel, Interviews, Sachtexte, Bilder

Fachliche Hinweise

Rufen Deutschlands Medien zum Krieg auf? – Studie zur Ukraine-Berichterstattung

In ihrem Buch „Die vierte Gewalt“ bescheinigen Richard David Precht und Harald Welzer den deutschen Leitmedien Einseitigkeit und Aktivismus hinsichtlich der Berichterstattung über den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine. Aus falsch verstandener Solidarität mit den Menschen in der Ukraine, so der Vorwurf, würden sie die deutsche Regierung zu Waffenlieferungen aufrufen, ohne die Risiken einer daraus möglicherweise resultierenden Verschärfung des Konflikts bis hin zu einem drohenden Atomkrieg zu berücksichtigen. Aus Sicht der beiden Autoren verkennen Journalistinnen und Journalisten hier ihre Rolle. Seit Dezember 2022 liegt eine von der Otto-Brenner-Stiftung geförderte Studie zur „Qualität der Medienberichterstattung über den Ukraine-Krieg“ vor. Die Veröffentlichung der Studie erfolgte erkennbar in Reaktion auf Precht und Welzer. Ziel war es, deren zugespitzte Position zu relativieren. Die Kommunikationswissenschaftler Marcus Maurer (JGU Mainz), Pablo Jost und Jörg Haßler (LMU München) werteten mit ihrem Team rund 4300 Beiträge aus, die zwischen dem 24. Februar und dem 31. Mai 2022 in deutschen Leitmedien veröffentlicht wurden. Im Zentrum standen dabei die behandelten thematischen Schwerpunkte sowie die Vorstellungen und Bewertungen von Maßnahmen zur Lösung des Konflikts. Untersucht wurden darüber hinaus die Art und Weise der Berichterstattung sowie die Frage, wie mit abweichenden Positionen bzw. der Position der Bundesregierung umgegangen wurde. Das Fazit des Berichts lässt das Dilemma, in dem die Studienautoren sich befunden haben mögen, erahnen. Es fiel „durchaus differenziert“ aus, auch wenn letztlich festgestellt wurde, dass die Medien „[i]n einigen Fällen tatsächlich sehr einheitlich über den Krieg berichtet“ hätten. Das betraf, so die Studie, insbesondere die Zuschreibung der Kriegsverantwortung an Russland und die Bewertung der beiden Kriegsparteien. Dies sei jedoch „wenig verwunderlich“, so die Autoren, „weil Russland – bei allem möglichen Verständnis für eine vielleicht als bedrohlich wahrgenommene Ost-Erweiterung der NATO – einen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg gegen die Ukraine führt, der wenig Spielraum für andere Bewertungen lässt.“¹ Dass die untersuchten Medien sich mehrheitlich für eine militärische Unterstützung der Ukraine inklusive der Lieferung schwerer Waffen ausgesprochen und dies für sinnvoller erachtet hätten als diplomatische Maßnahmen, sei „angesichts der schrecklichen Bilder aus der Ukraine verständlich“, überrasche jedoch in dieser Deutlichkeit. Dass einzig der Spiegel „über die Lieferung schwerer Waffen sehr abwägend [berichtet] und eine diplomatische Lösung als sinnvoller [dargestellt habe]“, werten die Studienautoren als Beleg, dass nicht von einer vollkommen einheitlichen Berichterstattung der Medien die Rede sein könne. Ob diese Feststellung jedoch den von Precht und Welzer beschriebenen Trend zu widerlegen vermag, ist fraglich. Denn die Ergebnisse scheinen der Kritik im Kern nichts entgegenzusetzen. Das mag auch daran liegen, dass sich aus dem Material keine Erkenntnisse über Hintergründe, Zusammenhänge und Bedingungen gewinnen lassen. „Warum sich die meisten der hier untersuchten Medien [...] so deutlich für eine militärische Unterstützung der Ukraine ausgesprochen haben, ist eine sehr wichtige Frage, die wir mit unseren Inhaltsanalyse-Daten aber nicht klären können“², so das Fazit.

¹ Der Bericht über die Ukraine-Berichterstattung findet sich unter: <https://www.otto-brenner-stiftung.de/sie-moechten/sich-ueber-aktuelles-informieren/detail/news/die-qualitaet-der-medienberichterstattung-ueber-den-ukraine-krieg/news-a/show/news-c/NewsItem/> [zuletzt geprüft am 24.05.2023].

² Maurer, Marcus; Haßler, Jörg; Pablo, Jost: Die Qualität der Medienberichterstattung über den Ukraine-Krieg: Forschungsbericht für die Otto Brenner Stiftung, 31.01.2023, S. 13. Zu finden unter: <https://www.otto-brenner-stiftung.de/sie-moechten/sich-ueber-aktuelles-informieren/detail/news/die-qualitaet-der-medienberichterstattung-ueber-den-ukraine-krieg/news-a/show/news-c/NewsItem/> [zuletzt geprüft am 24.05.2023].

Journalismus – Ethik in Wort und Bild?

Tanjev Schultz, Journalismus-Professor in Mainz und langjähriger Politik-Redakteur der Süddeutschen Zeitung, setzt sich in Forschung und Lehre mit medienethischen Themen und der Verantwortung von Journalisten auseinander. Seiner Ansicht nach kommt den Medien ein wichtiger Auftrag zu innerhalb demokratischer Gesellschaften. „Sie sollen solide Informationen liefern und gehaltvolle Auseinandersetzungen ermöglichen. Sie können oder sollen bestimmen, was gesellschaftlich relevant ist und was nicht.“³ Dabei ändere die Frage, ob und wenn ja, inwieweit die Medien ihrem Auftrag gerecht würden, nichts an dem Anspruch, „dass die Medien die Mächtigen hinterfragen und [...] kontrollieren, indem sie Missstände und Fehlverhalten aufdecken und thematisieren.“⁴ Schultz warnt jedoch vor übertriebenem Enthüllungseifer, Moralisierung und Skandalisierung. Es bestünde die Gefahr, „dass bestimmte Fakten, Deutungen und Bewertungen einseitig in den Vordergrund rücken, während andere Seiten des Themas, die nicht in das Schema passen, ignoriert oder nur knapp abgehandelt [würden].“⁵ Hinzu käme, dass sich die Medien häufig in dieselbe Richtung bewegten, weil dies entweder „schlicht die vernünftige Richtung ist“ oder aufgrund einer „Ko-Orientierung [...], die zu einem Konformismus führt“.⁶ Wer sich von Deutschland aus ein Bild vom Krieg in der Ukraine machen wolle, so Schultz, sei auf die Darstellung in den Medien angewiesen. Er müsse einerseits „aufpassen, nicht der Propaganda russischer Kriegstreiber aufzusitzen“, dürfe andererseits aber auch nicht außer Acht lassen, dass auch die Ukraine den Informationsfluss in ihrem Interesse gestalte und kontrolliere. Mit Blick auf die Bildberichterstattung geht Schultz in seinem Essay zwei Fragen nach: „Wie kann der Journalismus den Opfern gerecht werden, wie ihre Würde schützen? Und: Welche Bilder können oder sollen dem Publikum zugemutet werden?“⁷ Dabei beruft er sich auf besonders öffentlichkeitswirksame Bilder, u. a. das Foto eines ertrunkenen Flüchtlingsjungen am Strand der Türkei, dessen Veröffentlichung kontroverse Diskussionen nach sich zog. Der Name des Jungen ist bekannt. Das Bild wurde mit Einverständnis des Vaters veröffentlicht. Es stünde „für das Sterben Tausender Menschen, die im Mittelmeer ertrinken, und wirkt wie ein stummer Schrei: Schaut nicht weg!“⁸, so Schultz. Allerdings stelle sich die Frage, ob eine Wirkungsgeschichte wie diese im Nachhinein aus einer zunächst falschen Entscheidung eine richtige machen könne. „Wer es – in einer konsequentialistischen Ethik – gewohnt ist, die Dinge vom Ende her zu betrachten, mag eher dazu bereit sein, Verständnis für heikle Veröffentlichungen zu zeigen als die Vertreterinnen und Vertreter einer deontologischen Ethik, für die der Zweck nicht die Mittel heiligen kann.“⁹ Brauchen Medienschaffende also eine eigene Bereichsethik, an der sie sich sowohl im aktuellen Tagesgeschäft als auch langfristig orientieren können? Schultz ist diesbezüglich skeptisch. Er bezweifelt, „dass es eine ganz eigene Form der Ethik ist, die da nötig oder möglich ist. Aber zweifellos gibt es ja, wie in manchen anderen Professionen auch (in der Medizinethik beispielsweise), eine theoretische und professionelle Auseinandersetzung mit ethischen Fragen, bis hin zu Kodizes (Pressekodex u. a.), sodass es schon so etwas wie eine journalistische Bereichsethik gibt [...], an der sich dann [...] auch das journalistische Ethos der Journalistinnen und Journalisten orientiert.“¹⁰

³ Schultz, Tanjev: *Medien und Journalismus: Einfluss und Macht der Vierten Gewalt*. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 2021. S. 9.

⁴ Ebd. S. 10.

⁵ Ebda. S. 10.

⁶ Ebd. S. 119.

⁷ Schultz, Tanjev: *Bildethik im Krieg: Das Leiden in der Ukraine betrachten*. Übermedien 2022. Zu finden unter: <https://uebermedien.de/78092/das-leiden-in-der-ukraine-betrachten/> [zuletzt geprüft am 24.05.2023].

⁸ Schultz, Tanjev: *Bildethik im Krieg: Das Leiden in der Ukraine betrachten*. Übermedien 2022. Zu finden unter: <https://uebermedien.de/78092/das-leiden-in-der-ukraine-betrachten/> [zuletzt geprüft am 24.05.2023].

⁹ Ebd. [zuletzt geprüft am 24.05.2023].

¹⁰ Schultz, Tanjev, 02.01.2023, persönliche Information.

Didaktisch-methodische Hinweise

Welche Ziele verfolgt die vorliegende Einheit?

Das Recht auf freie Meinungsäußerung sowie das Recht, sich aus allgemein zugänglichen Quellen zu unterrichten, hat in Deutschland Verfassungsrang. Es zählt zu den Grundrechten (Artikel 5 GG), ebenso wie die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung (Artikel 5, Abs. 1 GG). Auch wenn Nachrichtenagenturen, Rundfunkanstalten und Printmedien nicht mehr die Gatekeeper-Funktion zukommt, die sie vor dem Internet und den sozialen Medien innehatten, so ist doch die Orientierung professioneller Journalistinnen und Journalisten an ethischen Standards in einer sich stetig ausdifferenzierenden Medienlandschaft unverzichtbar. Gleichzeitig gilt es zu berücksichtigen, dass auch als besonders glaubwürdig geltende Medien nicht per se „unabhängig, überparteilich und fair“¹¹ berichten und eine Klassifizierung von ihrer Perspektive abweichender Angaben als Fake News oder Desinformation nicht unbedingt gerechtfertigt ist. Ziel dieser Reihe ist es, die Lernenden zu befähigen, sich eigenständig zu informieren, Informationen zu beurteilen und sich auf Basis der gewonnenen Einsichten am gesellschaftlichen Diskurs zu beteiligen. Dazu gehört die Bereitschaft, den „zwanglosen Zwang des besseren Arguments“¹² anzuerkennen, und die Fähigkeit, unter gleichberechtigt Kommunizierenden einen Konsens herstellen zu können.

Wie geht diese Einheit didaktisch vor?

Diese Einheit kontrastiert bewusst unterschiedliche Positionen. Die Lernenden üben sich darin, ihr Rezeptionsverhalten zu reflektieren, indem sie beim Lesen ihre Aufmerksamkeit zunächst auf das beschriebene Ereignis richten, vermutete oder reale Ursachen und Wirkungen erfassen und erst dann eigene Erwartungen und Einstellungen in ihre Deutung mit einbeziehen. Im Sinne der Methode „Grounded Theory“ nehmen sie im Wechsel von Datensammlung und Auswertung Medienberichte, Beobachtungen, aber auch andere empirische Daten in den Blick, bis neue Auswertungen keine weiteren Erkenntnisse mehr bringen. Während der Erhebung zunächst unstrukturierter Daten¹³ passen die Lernenden ihre Arbeitsweise an das Material an und rekonstruieren dann schrittweise „jene Sinnstrukturen [...], die die [...] soziale Lebenswelt (mit)konstituieren“.¹⁴ Sie gestalten ihre Informationswege in der Medienwelt mit und wirken so dem Gefühl der Überforderung effektiv entgegen. So gelingt es künftig, sich reflektiert am öffentlichen Diskurs zu beteiligen.

Wie gelingt es, agiles Lernen zu ermöglichen und vernetztes Denken zu fördern?

Dieser Reihe liegt ein vielfältiger Methoden-Mix aus Online-Selbstlernphasen, dem Einsatz von Printmedien im Unterricht, Projektarbeit, der Begegnung mit Medienprofis an außerschulischen Lernorten und der Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnerinnen und -partnern der politischen Bildung zugrunde. Vielfalt ist dabei kein Hindernis für effektiven und nachhaltigen Unterricht. Sie erweist sich als Vorteil in einer Lerngruppe, in der alle am Lern-Lehr-Prozess Beteiligten ihre Kompetenzen und Kenntnisse in den kollaborativ gestalteten Arbeitsprozess einbringen und Abläufe sowie Teilziele agil an die jeweiligen Bedingungen anpassen können. Inspiriert ist dieser Ansatz durch das aus der Softwareentwicklung stammende „Agile Manifest“.

¹¹ Krennerich, Michael: Freie und faire Wahlen? Standards, Kurioses, Manipulationen. Wochenschau Verlag, Frankfurt am Main 2021. S. 144.

¹² Habermas, Jürgen: Theorie des kommunikativen Handelns. Bd. 1: Handlungsrationalität und gesellschaftliche Rationalisierung. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2019.

¹³ Vgl. Kelle, Udo; Kluge, Susanne: Vom Einzelfall zum Typus: Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 1999. S. 20.

¹⁴ Ebd. S. 20.

Von den zwölf Prinzipien, die diesem zugrunde liegen, lassen sich einige sinnvoll nutzen für die Schaffung hybrider Lernumgebungen im schulischen Kontext.

- Schaffe Projekte rund um motivierte Individuen. Gib ihnen das Umfeld und die nötige Unterstützung. Vertraue darauf, dass sie die ihnen gestellte Aufgabe erledigen.
- Die effizienteste und effektivste Methode, Informationen an ein Team und innerhalb eines Teams zu kommunizieren, ist ein Gespräch von Angesicht zu Angesicht.
- Agile Prozesse fördern nachhaltige Entwicklung. Die Auftraggeber, Entwickler und Benutzer sollten ein gleichmäßiges Tempo auf unbegrenzte Zeit halten können.
- Ständiges Augenmerk auf technische Exzellenz und gutes Design fördert Agilität.
- Einfachheit – die Kunst, die Menge nicht getaner Arbeit zu maximieren – ist essenziell.
- Die besten Anforderungen und Entwürfe entstehen durch selbstorganisierte Teams.
- In regelmäßigen Abständen reflektiert das Team, wie es effektiver werden kann, und passt sein Verhalten entsprechend an.

Eine (hybride) Lernumgebung, welche die Kompetenzen von Lernenden und Lehrenden sowie deren Bedürfnisse berücksichtigt, bildet die Grundlage für eine vertrauensvolle Atmosphäre. Eine gute Vernetzung innerhalb der Lerngruppe und mit externen Kooperationspartnern gibt Anregungen für die Bearbeitung medienethischer Fragestellungen.

Hinweis

Das Doppelstundenkonzept kann, insbesondere im Falle der Umsetzung hybrider oder digitaler Unterrichtsformate, an die eigene Unterrichtsgestaltung angepasst werden.

Weiterführende Medien

I Literatur für Lehrerinnen und Lehrer zur Didaktik

- Töpfer, Gudrun: Kollaboratives und kooperatives Arbeiten und Lernen im Berufsalltag. Haufe Verlag, Freiburg im Breisgau 2020.
Das Buch informiert über kollaborative Arbeitsmethoden und gibt Tipps für die Praxis. Beispiele aus der Arbeitswelt helfen, Projektarbeit in der Schule zu organisieren.

II Literatur für Lehrerinnen und Lehrer zum Schwerpunkt Medienberichterstattung

- Heinrichs, Ellen u. a.: Zwischen Wunsch und Wirklichkeit: Konstruktiver Journalismus in Kriegzeiten. Bonn 2022. Kostenloser Download unter: <https://kurzelinks.de/bonn-inst-kj>.
Ellen Heinrichs und ihr Team führten Interviews mit Mediennutzenden und Medienschaffenden. Sie untersuchen Ursachen für Nachrichtenvermeidung am Beispiel eines aktuellen Themas und zeigen konstruktive Ansätze auf, diesem Trend entgegenzuwirken.
- Stark, Holger; Zimmermann, Fritz: Desinformationsfirma „Team Jorge“: Sie manipulieren die Welt. In: Die Zeit, Ausgabe vom 20. Februar 2023. Zu finden unter: <https://www.zeit.de/2023/08/desinformation-team-jorge-social-media-storykillers>
Aufgezeigt werden Gefahren durch Desinformation als Geschäftsmodell. Damit wird ein Aspekt beleuchtet, der bislang hinter Verschwörungstheorien und Fake News verschwand.

III Internetseiten

- Prinzipien hinter dem Agilen Manifest, 2020: <https://agilemanifesto.org/iso/de/principles.html>.

Das „Agile Manifest“ eröffnet neue Perspektiven und Herangehensweisen an die Organisation und Durchführung von Projektarbeit. Es zeigt, wie mehr Effizienz erreicht werden kann, ohne mögliche Gefahren auszublenden oder ethische Überzeugungen außer Kraft zu setzen.

IV Literatur für Schülerinnen und Schüler

- Schultz, Tanjev: Medien und Journalismus: Einfluss und Macht der Vierten Gewalt. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 2021.

Im Fokus dieses Buches stehen medienethische Aspekte. Es ist in einfacher Sprache verfasst und kann auszugsweise oder als Ganzschrift auch im Unterricht eingesetzt werden.

- <https://www.presserat.de/pressekodex.html>

Ethische Standards für den Journalismus finden sich im Pressekodex auf der Seite des Deutschen Presserats. Dieser kann den Lernenden als Referenz dienen.

[Alle Links zuletzt geprüft am: 24.05.2023]

Auf einen Blick

1./2. Stunde

Thema:	Medien reflektieren – Zur Verantwortung von Medienschaffenden
M 1	Warum tragen die Medien in der Gesellschaft eine besondere Verantwortung? – Funktionen von Medien
M 2	Gibt es eine Pflicht, sich am politischen Diskurs zu beteiligen?
Inhalt:	Die Lernenden erarbeiten die Aufgaben und Funktionen von Medien in der Demokratie und den Begriff „Vierte Gewalt“. Sie reflektieren die Verantwortung von Medienschaffenden und verfassen einen inneren Monolog.

3./4. Stunde

Thema:	Brauchen wir eine kritische Reflexion der aktuellen Medien? – Zur Aufgabe von Journalisten
M 3	Chronist oder Aktivist, Kritiker oder Moderator? – Journalismus im Wandel
Inhalt:	Welchen Platz nehmen Journalistinnen und Journalisten innerhalb dieser Gesellschaft ein? Welche Verantwortung tragen sie? Berichten sie über Ereignisse? Oder deuten sie die Geschehnisse? Die Lernenden nehmen den Wandel des Berufsbildes in den Blick und reflektieren die Kritik Prechts und Welzers an der Berichterstattung der Medien über den Ukraine-Krieg.

5./6. Stunde

Thema:	Wie gelingt konstruktiver Journalismus? – Journalisten als Teil der Lösung
M 4	Hauptsache keine schlechten Nachrichten – Welche Verantwortung trägt man beim Medienkonsum?
M 5	Anspruch und Wirklichkeit – Mit welchen Herausforderungen müssen sich Medienschaffende konfrontieren?
Inhalt:	Welche ethischen Anforderungen gelten für Journalismus in Krisenzeiten? Wie gelingt der Umgang mit der Nachrichtenmüdigkeit der Rezipienten?

7./8. Stunde

Thema:	Sagen, was ist – Wie kann man die soziale Wirklichkeit abbilden?
M 6	Viele Wirklichkeiten – Multiperspektivität in den Medien
M 7	Wie gelingt die Arbeit mit der Grounded Theory?
Inhalt:	In arbeitsteiliger Gruppenarbeit analysieren die Lernenden selbst recherchierte Materialien. Ihre Ergebnisse präsentieren sie mithilfe eines DSGVO-konformen digitalen Tools, beispielsweise am Kanban-Board.

9./10. Stunde

Thema:	Zur Darstellung und Beurteilung von Krieg in den Medien
M 8	Darf ein Krieg als alternativlos dargestellt werden? – Narrative und die Aufgabe der Medien
M 9	Haltung oder Ausgewogenheit? – Leitbilder im Wandel
M 10	Wie gelingt eine Folienpräsentation?
Inhalt:	Wie unabhängig sind Medienschaffende heute? Die Lernenden führen eine Pro-Kontra-Debatte und erstellen auf der Grundlage ihrer Lernergebnisse eine Folienpräsentation zu ethischen Grundsätzen für Nachrichtenprofis.

11./12. Stunde

Thema:	Reflexion und Lernzielkontrolle
M 11	Klausurvorschlag
Inhalt:	In der letzten Doppelstunde können die zuvor erstellten Folienpräsentationen vorgestellt und besprochen werden. Alternativ kann anhand der Lernzielkontrolle, zurückkehrend zur ursprünglichen Fragestellung, diskutiert werden, ob aus Sicht der Lernenden eine eigene Bereichsethik für Medienschaffende notwendig ist.

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus: *Journalismus, Krieg und Krisen*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



1.15

Gesellschaft

Journalismus, Krieg und Krisen – Medien und ihre Aufgaben in wechselfachen Zeiten

Nach einer Idee von Werner Schabö-Bött



In einer Zeit in der es einen Krieg in Europa und gewaltige politische, gesellschaftliche, kirchliche und ökonomische Veränderungen gibt, ist die Frage nach dem Qualitätsstandard und der Professionalität von Journalismus aktueller denn je. Die Präsentation der Gesellschaft in seinen Bereichen ist ein überaus wichtiges – weil einziges – Mittel für die politische Kommunikation. Die Lernenden setzen sich differenziert mit den Anforderungen an die so genannte „gute Arbeit“ auseinander und diskutieren die aktuelle Rolle der Medien ebenso wie konkrete Beispiele für einen verantwortungsvollen und wirksamen Journalismus.

IDENTIFIZIERUNG:

Elementar:

Dauer:

Kompetenzen:

Thematische Bereiche:

Medien:

10-13

10-13 Unterrichtsstunden

Die eigene Meinung argumentativ darlegen. Texte analysieren; journalistische Texte zusammenfassen. Arbeitsschritte organisieren; Lernprozesse selbstständig beschreiben; Inhalte der Politik auf bewerten; gesellschaftliche Themen erörtern; andere vorfindend Argumente geben

Funktionen von Medien, Aufgaben und Verantwortung von Medien

schaffen; Sparten; Rollen des Krieges; Medienethik

Zönsger/Hel, Mörner, Software, Böker